

Oj, na goru kozak vodu nosyt

Ukr. Volkslied

Oj, der Kosak trägt Wasser auf den Berg,
und das Mägdelein bittet das Kosakchen:

„Kosakchen, mein Zobelchen,
Nimm mich mit dir,
Ich werde mit dir gehen!“

Doch nicht alleine spazierte ich im Gärtchen,
Den Liebsten führte ich an der Hand,
Küsste und herzte ihn,
drückte ihn an mein Herz,
Ich dachte doch, dass er mein sein würde!

„Kosachenky, du mein Herzensschmerz,
Die Leute sagen, dass ich deine nicht sein werde!
Die Leute sagen es, ich selbst sehe es,
Nicht ein-, nicht zweimal weine ich am Tag:
Ich dachte doch, dass du mein sein würdest!“

Yuliy Meitus (1903-1997)

Rozsypae once tschedroju rukoju

V. Sosjura

Die Sonne verstreut mit großzügiger Hand goldene Blumen in dem stillen Hain. Die schimmernden Ranunkel-Blüten tuscheln unter dem zärtlichen Himmel miteinander über meine Liebe.

Und so zart und liebevoll wie die Strahlen der Sonne berührt sie der Wind und küsst sie. Und der freudige und grenzenlose Himmel spiegelt sich im blauen Meer des Glücks in deinen Augen.

Ich liebe dieser Augen zauberhafte Tiefe, in ihren zärtlichen Abgrund versinke ich. Augen, meine Augen! In ihnen sind verschmolzen die Ranunkeln, die Sonne und meine Liebe.

Oj, u poli tychyj viter vie

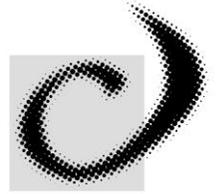
Ukr. Volkslied

Oj, auf dem Felde wehet der leise Wind,
Und ein Kosak sät Weizelein dort.

Oj, er sät, sät die Furche zu Ende,
Als ein Mägdelein aus dem Haine hinaustritt.

„Hilf, Gott, Du Taugenichts-Kosake,
Führe mich auf den Weg aus dem Hain heraus!“

„Oj, wenn du den Weg nicht wüsstest, du würdest mich Taugenichts nicht nennen,
Sondern würdest sagen: „Liebes Falkchen,
führe mich auf das Pfädchen aus dem Hain heraus!“



Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main

Liederabend
Kateryna Kasper, Sopran
Lars Jönsson, Klavier

Mittwoch 27. Juni 12
19.30 Uhr Großer Saal

Liederabend

Edward Grieg (1843-1907)

Sechs Lieder op. 48 (1884/89)

Gruß (Heine, 1884)

Dereinst, Gedanke mein (Geibel, 1884)

Lauf der Welt (Uhland, 1889)

Die verschwiegene Nachtigall (Walther von der Vogelweide, 1889)

Zur Rosenzeit (Goethe, 1889)

Traum (Bodenstedt, 1889)

* * *

Richard Strauss (1864-1949)

Mädchenblumen op. 22 (~1894, Felix Dahn)

Kornblumen

Mohnblumen

Epheu

* * *

Francis Poulenc (1899-1963)

Fiançailles pour rire (Louise de Vilmorin)

La Dame d'André

Dans l'herbe

Il vole

Mon cadavre est doux comme un gant

Violon

Fleurs

* * *

Nikolai Rimski-Korsakow (1844-1908)

Op. 27

Gornimi ticho letela duscha nebesami (Tolstoj)

Echo (Coppée)

Ty i Vy (Pushkin)

Prosti, ne pomni dneĵ padenja (Nekrasov)

* * *

Ukr. Volkslied (Bearbeitung L. Kaufman)

Oj, na goru kozak vodu nosyt

Yuliy Meitus (1903-1997)

Rozsypae sonce tschedroju rukoju (V. Sosjura)

Ukr. Volkslied (Bearbeitung B. Ljatoschynskij)

Oj, u poli tychyj viter vie

Das Echo

François Coppée (1842-1908)

aus : L'Exilée, poésies (1877)

Ich klagte in der Wüste bitterlich:

„Wird mir wie Sie meinem Herze nah waren,

je wieder jemand nahe sein?“

Das Echo antwortete mir: „Nein!“

„Wie werde ich leben, krank und niedergeschlagen,

gequält von endlosem Trauern und ewigen Stunden voll Pein?“

Das Echo antwortete mir: „Allein!“

Aber was soll ich tun? Die Welt ist ein Grab, mir ist das ziellose Leben zuwider.

Ob der vergangene Glanz

im Paradies scheinen wird?“

Das Echo antwortete mir: „Stirb!“

Du und Sie

A. Puschkin

Übersetzung: Johan Evers © Sept. 2008

Das leere Sie mit liebem Du

Hat sie verwechselt im Versehen.

Und ließ die Träume all im Nu

Von Glück und Liebe auferstehen.

Vor Ihr versonnen stehe ich,

Das Auge will nicht von ihr lassen.

"Wie sind Sie nett", sag ich gelassen

und denke still: "Wie lieb ich Dich!"

Verzeih

N. Nekrasow

Übersetzung: Dmitri Kodberg, Jan. 2008

Verzeih! Denk an die Schlimmzeit nicht,

Und an die Trauer, Grimm und Schwermut

Denk an den Sturm und Tränen nicht,

Lass doch vorbei sein deine Wut!

Die Zeit mit sonnenhafter Liebe

Als fiel herab das freundlich' Licht

Dort strebten wir nach unsern Trieben

Segne und vergiss das nicht!

Fleurs

Fleurs promises, fleurs tenues dans tes bras. Fleurs sorties des paranthèses d'un pas.

Qui t'apportait ces fleurs l'hiver
Saupoudrées du sable des mers?

Sable de tes baisers, fleurs des amours fanées
Les beaux yeux sont de cendre et dans le cheminée
Un cœur enrubané de plaintes
Brûle avec ses images saintes.

Fleurs promises, fleurs tenues dans tes bras.

Qui t'apportait ces fleurs l'hiver
Saupoudrées du sable des mers?

Blumen

Versprochene Blumen, Blumen in deinen Armen gehalten.

Blumen, entsprungen von einem Fußabdruck.

Wer brachte dir diese Blumen im Winter
Gepudert mit Sand der Meere?

Sand deiner Küsse, Blumen verwelkter Lieben
Die wunderschönen Augen sind Asche und
im Feuerplatz

Brennt ein Herz, überladen mit Seufzern,
Mit seinen heiligen Bildern.

Versprochene Blumen, Blumen in deinen Armen gehalten.

Wer brachte dir diese Blumen im Winter
Gepudert mit Sand der Meere?

Nikolai RIMSKI-KORSAKOW

Op. 27

Alexei Tolstoi (1817-1875)

Leise flog die Seele...

Leise flog die Seele durch das Himmelsgebirge,
sie ließ, die traurigen Wimpern herabsinken;
Tränen fielen von ihnen in den Weltraum als Sterne
und schlängelten sich als leuchtender und langer Schleier hinter ihr her.

Vorbeiziehende Himmelsleuchten fragten sie leise:

„Weshalb bist du so traurig? Und worüber fließen
diese Tränen aus deinem Blick?“

Ihnen antwortete sie: „Ich vergas die Erde nicht,
Viel Leid und Gram habe ich dort zurückgelassen.“

Hier lausche ich nur Antlitzen voller Seligkeit und Freude.

Die Seelen den Gerechten kennen weder Gram noch Erbitterung –
O, entlasse mich wieder, Schöpfer, auf die Erde,
Gäbe es nur jemanden zu bedauern und zu trösten!“

In Edward Griegs *Sechs Liedern op. 48* (komponiert 1884/89) wird der Hörer unmittelbar in ein dramatisches Geschehen hineingenommen. Dieses findet immer in der freien Natur, jenseits des sozialen Raums statt. Die Gedichte sind direkt verständlich und die Musik ist fast handelnd, es geht „zur Sache“. Selbst die Natur nimmt hier aktiv am Geschehen teil: In der *verschwiegenen Nachtigall* nach dem mittelalterlichen Minne-Dichter Walther von der Vogelweide singt die Nachtigall ihr vielsagendes „Tandradei“ als einzige Zeugin des Liebesgeschehens in freier Natur. Im *Traum* nach Bodenstedt sind die Vogelrufe und der schwellende Waldbach (für das wallende Blut) ganz klar in der Musik zu vernehmen und lassen, wenn sie sich am Ende zur Ekstase steigern, kaum Zweifel in welcher Form der Traum hier am Waldrand in Erfüllung gegangen ist. Griegs Musik ist geprägt von Elementen der norwegischen Volksmusik wie scharfen Tanzrhythmen, leeren Quinten, Pentatonik und „impressionistischer“ modaler Harmonik, die ebenfalls eindeutigen (linearen) Dur/Moll-Bezug mehr hat, sondern in Tonfeldern „wandert“. Insbesondere in dem choralartigen Lied *Dereinst Gedanke mein* nach Geibel wird die kühle Grabesruh mit herrlich tiefen und matt-weiß schimmernden modalen Klängen vertont. Griegs Tonsprache ist unmittelbar und entführt den Hörer ganz in eine eigene Welt. Der ostinate laufende Quintbass im *Lauf der Welt* (nach Uhland) zusammen mit der vorwiegend pentatonischen unbekümmerten Melodie illustriert den Text wunderbar. Und das tottraurige Lied *Zur Rosenzeit* nach Goethe macht mit seiner dramatischen chromatischen Harmonik und dem übermäßigen Dreiklang, den Sext-Sequenzen und der fast bis zum Brechen der Stimme hinabsteigenden Gesangslinie so tief betroffen, dass man sich einer Beklommenheit kaum entziehen kann.

Im Gegensatz zu der „handelnden“ Musik in den Griegliedern kreierte Richard Strauss in seinen empfindsamen *Mädchenblumen op. 22* (entstanden ~1894, zu Texten von Felix Dahn) atmosphärische Porträts in Klang, ohne Handlung und ohne Leidenschaften, eher sinnlich-objektiv. Hier sind die Blumen Allegorien für Stereotype von Mädchen, die mit ihrer „Aura“ auf kunstvolle Weise klangmalerisch porträtiert werden. Die *Kornblumen* werden von einem duftenden Orchester-Satz umfassen (der tiefe Bass ist in Oktaven geführt), der einen Typ von „guten“ Mädchen charakterisiert. Der sprunghafte und kecke Charakter der *Mohnblumen*-Mädchen wird durch viele Triller und große Sprünge in der instrumentalen Gesangsstimme dargestellt. Und die aufwärts rankenden Klaviertriole verbildlichen die uneigenständigen *Efeu*-Mädchen, die sich lebenslang um das Schicksal eines anderen Menschen ranken

Johannes Kasper

Zu den *Fiançailles pour rire* von Francis Poulenc:

„Als prominenter Vertreter von »Les Six«, einer Gruppe von sechs französischen Komponisten um Jean Cocteau und Eric Satie, war Francis Poulenc in den 1920er Jahren angetreten, musikalische Richtungen wie den »Wagnerismus« und den Impressionismus mit viel Humor und Witz zu bekämpfen und zugleich die zeitgenössische Musik zu den populären Richtungen, dem Jazz und dem Variété, hin zu öffnen. Dass er 1936 noch zum glühenden Katholiken wurde und ein breites Œuvre religiöser Musik

schuf, stand für ihn dazu nicht im Widerspruch: ‚Wenn ich einerseits religiöse Motetten schaffen konnte und andererseits kleine Lieder, die klingen, als könnte man sie in der Rue de Lappe nahe der Bastille vor sich hinsummen, dann kommt das daher, dass ich sowohl das Milieu der Pfarrer wie das der Taugenichtse kenne und liebe.‘

In der Tat kommt den Liedern, deren Textdichter er alle persönlich kannte, eine zentrale Stellung in Poulencs Gesamtwerk zu. Über 150 hat er geschrieben und dazu Texte u.a. von Guillaume Apollinaire und Paul Éluard verwendet. Überhaupt pflegte er persönlichen Kontakt zur gesamten literarischen Avantgarde in Paris von Aragon über Gide, Valéry und Breton bis hin zu Joyce, wobei es ihm vor allem der Surrealismus angetan hatte. Für seinen Liederzyklus *Fiançailles pour rire* aus dem Jahr 1939 vertonte er sechs Gedichte der Schriftstellerin Louise Lévêque de Vilmorin (1902-1969), an deren Dichtung er die »sensible Unverfrorenheit, Libertinage und Begierde« besonders schätzte. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde die Autorin, die mit einem ungarischen Grafen verheiratet war, vorübergehend von aller Kommunikation mit der Außenwelt abgeschnitten. Um wenigstens an sie zu denken, so Poulenc, beschloss er, einige ihrer Texte zu vertonen und schrieb die *Fiançailles pour rire*. Vor allem aber wollte er endlich einmal Texte haben, die, wenn sie von einer Frau vorgetragen werden, sich nicht ständig an eine Geliebte wenden, wie das bei der Liebeslyrik aus der Feder von Autoren die Regel war, sondern an ein männliches Gegenüber.

Die Grundstimmung der dazu von ihm ausgewählten Gedichte ist von nostalgischem Rückblick und Nachdenklichkeit geprägt, und wird von gemischten Empfindungen dominiert: traurig-froh und bittersüß. Poulenc unterstreicht dies mit viel Moll, nur zwei der Lieder beginnen in Dur-Tonarten (*Il vole* und *Fleurs*) und auch dann mischen sich bald ängstliche und wehmütige Stimmungen ein. Am Eindrucksvollsten wird diese paradoxe Stimmungslage vielleicht in *Dans l'herbe* umgesetzt, mit seiner Spannung zwischen Sich-Abfinden und Verzweiflung, am irritierendsten in *Fleurs*, wo die Sprecherin schon im Sarg zu liegen scheint. *Il vole* hingegen bezieht seinen Reiz aus der Doppelbedeutung von bestehlen und davonfliegen: Nach einem virtuoson Schlagabtausch mit dem Klavier scheint die Stimme in der Tat zur kontrapunktischen Begleitung abzuheben – die Tempoanweisung hier: »unbarmherziges presto!«

Tilman Fischer

Edvard GRIEG **6 Lieder, Op. 48**

Gruß

Heinrich Heine (1797-1856)

Leise zieht durch mein Gemüt
Liebliches Geläute,

Mein Leichnam ist weich wie ein Handschuh

Meine Leiche ist weich wie ein Handschuh
Weich wie ein Handschuh aus gefrorener Haut
Und meine erloschenen Pupillen
Machen aus meinen Augen zwei weiße Kieselsteine.

Zwei weiße Kieselsteine in meinem Gesicht,
in der Stille zwei stumme
noch von einem Geheimnis überschattet
und schwer vom Eigengewicht der Bilder.

Meine Finger, die sich so oft verirrt haben,
sind in frommer Pose gefaltet
auf der Höhle meiner Klagen lastend
auf dem Knoten meines stehen-gebliebenen Herzens.

Und meine beiden Füße sind das Gebirge,
Die beiden letzten Berge die ich gesehen habe
In der Minute als ich den Wettlauf,
verloren habe, den die Jahre gewinnen.

Meine Erinnerung ist noch echt.
Kinder, nehmt sie schnell weg,
Los, los, mein Leben ist zu Ende gesprochen.
Meine Leiche ist weich wie ein Handschuh.

Violon

Couple amoureux aux accents méconnus
Le violon et son joueur me plaisent.
Ah ! j'aime ces gémissements tendus
Sur la corde des malaises.
Aux accords sur les cordes des perdus
À l'heure où les Lois se taisent
Le cœur en forme de fraise
S'offre à l'amour comme un fruit inconnu.

Violine

Verliebttes Paar mit dem verkannten Akzent
Die Violine und ihr Spieler gefallen mir.
Ah! Ich liebe diese gezogenen Seufzer
Auf der Saite der Beklommenheit.
In Akkorden auf den Saiten der Verlorenen
In der Stunde, wenn die Gesetze schweigen
Bietet sich das Herz in der Form einer Erdbeere,
Der Liebe wie eine unbekannte Frucht.

Aber wo ist mein Liebhaber? – Er fliegt.

Ich habe einen Dieb als Liebhaber,
Der Rabe stiehlt und mein Liebhaber stiehlt.
Der Dieb meines Herzens bricht sein Wort,
Und der Käsedieb ist nicht hier.

Aber wo ist das Glück? – Es fliegt.

Ich weine unter der Trauerweide.
Ich vermische meine Tränen mit ihren Blättern.
Ich weine, weil ich begehrt sein möchte,
Und meinem Dieb nicht gefalle.

Aber wo ist denn die Liebe? – Sie fliegt.

Findet Verse für meinen Unverstand
Und über die Straßen der Landschaft
Bringt mir meinen fliehenden Liebhaber
Der die Herzen nimmt und meinen Verstand verliert
Ich will, dass mein Dieb mich stiehlt.

Mon cadavre est doux comme un gant

Mon cadavre est doux comme un gant
Doux comme un gant de peau glacée
Et mes prunelles effacées
Font de mes yeux deux cailloux blancs.

Deux cailloux blancs dans mon visage
Dans le silence deux muets
Ombres encore d'un secret
Et lourds du poids mort des images.

Mes doigts tant de fois égarés
Sont joints en attitude sainte
Appuyés au creux de mes plaintes
Au nœud de mon cœur arrêté.

Et mes deux pieds sont les montagnes.
Les deux derniers monts que j'ai vus
A la minute où j'ai perdu
La course que les années gagnent.

Mon souvenir est ressemblant.
Enfants emportez-le bien vite.
Allez, allez, ma vie est dite.
Mon cadavre est doux comme un gant.

Klinge, kleines Frühlingslied,
Kling hinaus ins Weite.
Zieh' hinaus bis an das Haus,
Wo die Veilchen sprießen,
Wenn du eine Rose schaust,
Sag', ich lass' sie grüßen.

Dereinst, Gedanke mein

Emanuel von Geibel (1815-1884)

Dereinst, Gedanke mein,
Wirst ruhig sein.
Lässt Liebesglut
Dich still nicht werden,
In kühler Erden,
Da schläfst du gut,
Dort ohne Lieb' und ohne Pein
Wirst ruhig sein.
Was du im Leben
Nicht hast gefunden,
Wenn es entschwunden,
Wird's dir gegeben,
Dann ohne Wunden
Und ohne Pein
Wirst ruhig sein.

Lauf der Welt

Johann Ludwig Uhland (1787-1862)

An jedem Abend geh' ich aus
Hinauf den Wiesensteg.
Sie schaut aus ihrem Gartenhaus,
Es stehet hart am Weg.
Wir haben uns noch nie bestellt,
Es ist nur so der Lauf der Welt.

Ich weiß nicht, wie es so geschah,
Seit lange küsst' ich sie,
Ich bitte nicht, sie sagt nicht: ja!
Doch sagt sie: nein! auch nie.
Wenn Lippe gern auf Lippe ruht,
Wir hindern's nicht, uns dünkt es gut.
Das Lüftchen mit der Rose spielt,
Es fragt nicht: hast mich lieb?
Das Röschen sich am Taue kühlt,

Es sagt nicht lange: gib!
Ich liebe sie, sie liebet mich,
Doch keines sagt: ich liebe dich!

Die verschwiegene Nachtigall

Walther von der Vogelweide(~1170~1228)

Unter den Linden,
an der Heide,
wo ich mit meinem Trauten saß,
da mögt ihr finden,
wie wir beide
die Blumen brachen und das Gras.
Vor dem Wald mit süßem Schall,
Tandaradei!
sang im Tal die Nachtigall.
Ich kam gegangen
zu der Aue,
mein Liebster kam vor mir dahin.
Ich ward empfangen
als hehre Fraue,
dass ich noch immer selig bin.
Ob er mir auch Küsse bot?
Tandaradei!
Seht, wie ist mein Mund so rot!
Wie ich da ruhte,
wüsst' es einer,
behüte Gott, ich schämte mich.
Wie mich der Gute
herzte, keiner
erfahre das als er und ich -
und ein kleines Vögelein,
Tandaradei!
das wird wohl verschwiegen sein.

Zur Rosenzeit

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Ihr verblühet, süße Rosen,
Meine Liebe trug euch nicht;
Blühtet, ach! dem Hoffnungslosen,
Dem der Gram die Seele bricht!
Jener Tage denk' ich trauernd,
Als ich, Engel, an dir hing,

Il vole

En allant se coucher le soleil
Se reflète au vernis de ma table:
C'est le fromage rond de la fable
Au bec de mes ciseaux de vermeil.

– Mais où est le corbeau? – Il vole.

Je voudrais coudre mais un aimant
Attire à lui toutes mes aiguilles.
Sur la place les joueurs de quilles
De belle en belle passent le temps.

– Mais où est mon amant? – Il vole.

C'est un voleur que j'ai pour amant
Le corbeau vole et mon amant vole.
Voleur de cœur manque à sa parole
Et voleur de fromage est absent.

– Mais où est le bonheur? – Il vole.

Je pleure sous le saule pleureur
Je mêle mes larmes à ses feuilles
Je pleure car je veux qu'on me veuille
Et je ne plaïs pas à mon voleur.

– Mais où donc est l'amour? – Il vole.

Trouvez la rime à ma déraison
Et par les routes de paysage
Ramenez-moi mon amant volage
Qui prend les cœurs et perd ma raison.
Je veux que mon voleur me vole.

Er fliegt/ stiehlt

Während die Sonne untergeht
Spiegelt sie sich im Lack meines Tisches:
Sie ist der runde Käse aus der Fabel
Im Schnabel meiner silbernen Schere.

Aber wo ist der Rabe? – Er fliegt.

Ich möchte etwas nähen, aber ein Magnet
Schlägt all meine Nadeln in seinen Bann.
Auf dem Platz vertreiben sich die Kegelspieler
Die Zeit mit einem Spiel nach dem anderen.

Wegen ihrer Sonntagslaune.
Wird sie auf den weißen Blättern
Seines Albums der besseren Tage verblühen?

Dans l'herbe

Je ne peux plus rien dire
Ni rien faire pour lui.
Il est mort de sa belle
Il est mort de sa mort belle.
Dehors
Sous l'arbre de la Loi
En plein silence
En plain paysage
Dans l'herbe.
Il est mort inaperçu
En criant son passage
En appelant, en m'appelant
Mais comme j'étais loin de lui
Et que sa voix ne portait plus
Il est mort seul dans les bois
Sous son arbre d'enfance
Et je ne peux plus rien dire
Ni rien faire pour lui.

Im Gras

Ich kann ihm nichts mehr sagen
Oder irgendetwas für ihn tun.
Er starb an seiner Schönen
Er starb an seinem schönen Tod.
Draußen
Unter dem Baum des Rechts
In tiefer Stille
Auf dem weiten Land
Im Gras.
Er starb unbeachtet
Aufschreiend bei seinem Hinscheiden
Rufend, rufend nach mir.
Doch ich war weit von ihm entfernt
Und da seine Stimme nicht länger trug
Starb er einsam in den Wäldern
Unter dem Baum seiner Kindheit.
Und ich kann ihm nichts mehr sagen
Oder irgendetwas tun für ihn.

Auf das erste Knöspchen lauernd
Früh zu meinem Garten ging;
Alle Blüten, alle Früchte
Noch zu deinen Füßen trug
Und vor deinem Angesichte
Hoffnung in dem Herzen schlug.
Ihr verblühet, süße Rosen,
Meine Liebe trug euch nicht;
Blühtet, ach! dem Hoffnungslosen,
Dem der Gram die Seele bricht!

Ein Traum

Friedrich von Bodenstedt (1819-1892)

Mir träumte einst ein schöner Traum
Mich liebte eine blonde Maid,
Es war am grünen Waldesraum,
Es war zur warmen Frühlingszeit:

Die Knospe sprang, der Waldbach schwoll,
Fern aus dem Dorfe scholl Geläut -
Wir waren ganzer Wonne voll,
Versunken ganz in Seligkeit.

Und schöner noch als einst der Traum
Begab es sich in Wirklichkeit -
Es war am grünen Waldesraum,
Es war zur warmen Frühlingszeit:

Der Waldbach schwoll, die Knospe sprang,
Geläut erscholl vom Dorfe her -
Ich hielt dich fest, ich hielt dich lang
Und lasse dich nun nimmermehr!

O frühlingsgrüner Waldesraum!
Du lebst in mir durch alle Zeit -
Dort ward die Wirklichkeit zum Traum,
Dort ward der Traum zur Wirklichkeit!

Richard STRAUSS

Mädchenblumen, Op. 22

Felix Dahn (1834-1912)

I. Kornblumen

Kornblumen nenn' ich die Gestalten,
die milden mit den blauen Augen,
die, anspruchslos in stillem Walten,
den Tau des Friedens, den sie saugen
aus ihren eigenen klaren Seelen,

mitteilen allem, dem sie nah'n,
bewusstlos der Gefühlsjuwelen,
die sie von Himmelshand empfah'n.

Dir wird so wohl in ihrer Nähe,
als gingst du durch ein Saatgefilde,
durch das der Hauch des Abends wehe,
voll frommen Friedens und voll Milde.

II. Mohnblumen

Mohnblumen sind die runden,
rotblutigen gesunden,
die sommersprossgebraunten,
die immer froh gelaunten,
kreuzbraven, kreuzfidelen,
tanznimmermüden Seelen;
die unterm Lachen weinen
und nur geboren scheinen,
die Kornblumen zu necken,
und dennoch oft verstecken
die weichsten, besten Herzen,
im Schlinggewächs von Scherzen;
die man, weiß Gott, mit Küssen
ersticken würde müssen,
wär' man nicht immer bange,
umarmest du die Range,
sie springt ein voller Brander
aufflammend auseinander.

III. Efeu

Aber Efeu nenn' ich jene Mädchen
mit den sanften Worten,
mit dem Haar, dem schlichten, hellen
um den leis' gewölbten Brau'n,
mit den braunen seelenvollen Rehenaugen,
die in Tränen steh'n so oft,
in ihren Tränen gerade sind unwiderstehlich;
ohne Kraft und Selbstgefühl,
schmucklos mit verborg'ner Blüte,
doch mit unerschöpflich tiefer
treuer inniger Empfindung
können sie mit eigener Triebkraft
nie sich heben aus den Wurzeln,
sind geboren, sich zu ranken

liebend um ein ander Leben:
an der ersten Lieb'umrankung
hängt ihr ganzes Lebensschicksal,
denn sie zählen zu den seltnen Blumen,
die nur einmal blühen.

Francis POULENC

Fiançailles pour rire (1939)

Louise de Vilmorin (1902-1969)

La dame d'André

André ne connaît pas la dame
Qu'il prend aujourd'hui par la main.
A-t-elle un cœur à lendemains
Et pour le soir a-t-elle une âme?
Au retour d'un bal campagnard
S'en allait-elle en robe vague
Chercher dans les meubles la bague
Des fiançailles du hasard?
A-t-elle eu peur, la nuit venue
Guetée par les ombres d'hier.

Dans son jardin lorsque l'hiver
Entrait par la grande avenue?
Il l'a aimée pour sa couleur
Pour sa bonne humeur de Dimanche
Pâlira-t-elle aux feuilles blanches
De son album des temps meilleurs?

Andrés Dame

André kennt die Dame nicht
Deren Hand er heute nimmt.
Hat sie ein Herz für die folgenden Tage,
Und hat sie für den Abend eine Seele?
Bei der Rückkehr von einem Dorffest
Ging sie in ihrem wallenden Kleid,
Um in einem Heuhaufen den Ring
Für die willkürliche Verlobung zu suchen?
Fürchtete sie beim Einbruch der Nacht
Von den Geistern der Vergangenheit
verzaubert zu werden,
In ihrem Garten, wenn der Winter
Über die breite Avenue Einzug hält?
Er liebte sie wegen ihrer Farbe,